

Romanik bis Ludwig II. von Bayern. Die 87 Beschreibungen der Einzelobjekte sind mit Farbtafeln, die 55 Kurzbeschreibungen mit schwarz-weiß-Abbildungen illustriert. Die einzelnen Beiträge stammen von einer großen Zahl von Mitarbeitern. Aus unserem Vereinsgebiet sind zu nennen: Groß-Comburg (Text Gerd Wunder), Langenburg und Weikersheim (Wolfgang Hauke) ferner: Bartenstein, Mergentheim, Neuenstein, Schillingsfürst, Tauber-bischofsheim. Die informative »Kleine Burgen- und Schlösserkunde (Bodo Cichy)« wäre vorteilhafter an den Anfang gestellt worden. Vogelschauzeichnungen machen die oft unübersichtlichen Baukonglomerate durchsichtig. Ein Verzeichnis der Schloßhotels und -Gaststätten gibt praktische Hinweise.

*E. Grünenwald*

Wilhelm Gradmann: Burgen und Schlösser der Schwäbischen Alb. Stuttgart: DRW 1980. 156 S., 44 Farbfotos, 32 Abb.

Vorsichtshalber kündigt der Verlag an, daß das Buch »nicht für den Historiker geschrieben [wurde], sondern für die Freunde der heimatlichen Landschaft«. Der Text ist aber so lebendig geschrieben, bezieht die Sagenüberlieferung ein und enthält zugleich geschichtliche Informationen – in Zweifelsfällen sind die »Historischen Stätten« heranzuziehen (z. B. bei Burgen des »9. Jh.«) – daß die Lektüre erfreut und belehrt. Die Burgen sind zu Gruppen zusammengefaßt, so wird der historische Zusammenhang gewahrt. Im Anschluß an die ausführlich beschriebenen Hauptburgen (32 Objekte) wird kurz auf die Nachbarburgen (70 Objekte) verwiesen. Die hervorragenden Farbaufnahmen bei wechselnden Jahreszeiten erfassen vorzüglich die bewundernswerte Einheit von Landschaft, Fels und Burg oder Schloß. Die Karte mit Eintragung der behandelten Objekte ist wertvoll zur Vorbereitung von Exkursionen. Sie verdeutlicht aber auch die starke Burgenbesetzung der Schwäbischen Alb. Wie ein überdimensionaler Sperrriegel trennt sie, nur von der burgenbesetzten Großen Lauter durchbrochen, Nieder- und Oberschwaben, den Norden vom Süden des Alten Reiches in dieser Region, an Nord- und Südabhängen mit auffallender Burgendichte. Weder zeitlich noch geographisch war der stauferzeitliche Burgenbau vom Zufall abhängig. Dies dem Leser deutlich gemacht zu haben, ist einer der Vorzüge dieses Buches.

*E. Grünenwald*

Hermann Kissling: Kunst im Städtischen Museum Schwäbisch Gmünd. Schwäbisch Gmünd: Gmünder Geschichtsverein 1979. 127 S., 70 Abb. davon 11 in Farbe.

Nach der Neuaufstellung der Museumsbestände im Prediger, dem ehem. Dominikanerkloster, bearbeitete Dr. Hermann Kissling den Bestand nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten. Das Schwergewicht liegt natürlich auf der Gmünder Goldschmiedekunst bis in unsere Zeit, dazu Erzeugnisse des gehobenen Bedarfs, wie sie zur Bürgerkultur des 17. und 18. Jahrhunderts in einer Reichsstadt gehörten. Den Besucher aus unserem Raume interessiert vor allem die Alabasterskulptur (H. 64 cm) eines Propheten, m. E. zu Recht dem Michael Kern zugeschrieben (Abb. S. 36) und ein vermutlich von Leonhard Kern stammendes Alabasterrelief mit spielenden Putten, das der Verfasser um 1635 datiert (gestiftet im Jahre 1977) (nicht abgebildet), außerdem Werke des Büchschneiders und Elfenbeinschnitzers Johann Michael Maucher aus Gmünd, von dem die Elfenbeinprunkschüssel im Hohenlohe-Museum Neuenstein stammt. Sehr interessant ist die handgemalte Pirschkarte von Balthasar Riecker von 1572 mit einer Vedute der Stadt Schwäbisch Gmünd. Erfreulich ist das Künstlerregister, das den Überblick über die hervorragendsten Stücke erleichtert.

*E. Grünenwald*

Carlheinz Gräter, Peter Fuchs: Hohenlohe. Bilder eines alten Landes. Stuttgart: Theiss 1984. 180 S., 136 Abb., davon 48 vierfarbig.

Das ist eine sorgfältig und liebevoll gemachte Präsentation des Hohenloher Landes. Bekannte Stätten, von Standorten fotografiert, die nicht zu alltäglich sind, gut ausgewählt und nicht minder gut gedruckt. Dazu ein beschreibender Text, der nicht nur kurzweilig zu lesen ist,